



25.12.2018

Johannes Langhoff

So viel Heimlichkeit in der Weihnachtszeit

Achas aber sagte: Ich werde nichts erbitten, und ich werde JAHWE nicht versuchen!

Da sprach er: Hört doch, Haus David, reicht es euch nicht, Menschen zu ermüden, dass ihr auch noch meinen Gott ermüdet? - Deshalb wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben: Seht, die junge Frau ist schwanger, und sie gebiert einen Sohn. Und sie wird ihm den Namen Immanu-El geben. Dickmilch und Honig wird er essen, bis er versteht, das Böse zu verwerfen und das Gute zu wählen. Denn bevor der Knabe versteht, das Böse zu verwerfen und das Gute zu wählen, wird das Land verlassen sein, vor dessen zwei Königen du dich fürchtest.

Jesaja 7,12-16

Liebe Gemeinde!

So viel Heimlichkeit in der Weihnachtszeit. Die besondere Atmosphäre. Dämmerlicht, Kerzenschein und glänzender, vielversprechender Flitterkram. Heimlichkeiten und Überraschungen, Wünsche und kindliche Vorfreude. Aufgeklärt und abgeklärt wie ich bin und längst nicht mehr an Klapperstorch, Osterhase, Christkind oder Weihnachtsmann glaube, möchte ich doch die Augen aufreißen und ungeniert staunen dürfen. Der Zauber der Weihnacht gelingt im australischen Hochsommer, unter der gleißenden Sonne an der brasilianischen Copa Cabana oder in den Urlaubsparadiesen der Südsee. Da mache ich mir keine Sorgen. Die Weihnachtsbotschaft birgt nach wie vor ihre Geheimnisse.

Das Geheimnis schlechthin: Immanu-El. Gottes Nähe. Gott in menschlicher Gestalt. Gott von einer Frau geboren. Die Wissenschaften können Gott nicht fassen. Die Glaubenslehren bekommen Gott nicht überzeugend in den Griff. Gott selbst überspringt den Graben des Unverständnisses, der Zweifel und der Leugnung. Gott begibt sich in die menschliche Existenz, greifbar und begreifbar. Zum Anfassen und Abbusseln, zum Anbeißen. Zum Angreifen im doppelten Sinne des Wortes, dem freundlichen österreichischen der Berührung und des Streichelns sowie im Sinne des zudringlichen deutschen Sprachgebrauchs. Der letzten Konsequenz, als der sich Gott im „Jesus von Nazareth, Kö-

nig der Juden“ nach römischem Urteil hat hinrichten lassen.

Das Geheimnis der Mutter Gottes. Die Evangelisten haben das Geheimnis in Herzenswärme und Schönheit gekleidet. Ohne Kenntnis der tatsächlichen Ereignisse, die erst Jahrzehnte später interessant geworden sind, haben sie von dem himmlischen Glanz in der Erbärmlichkeit erzählt, haben das märchenhafte Wissen und die sagemuwobenen Schätze des Orients herbeigeschafft. Entgegen dem Wissen um die Nöte der Mütter haben sie das Glück und die Seligkeit der Cousinen Elisabeth und Maria aufgezeichnet. Die eine angeblich zu alt, die andere eigentlich zu jung und unerfahren. Noch ehe sie ihre Jugend auskosten konnte, ist sie in die Mutterrolle geraten und muss den schrecklichen Schatten über dem Familienglück durchleiden. Gott in Jesus, der als Christus bekannt wird, setzt sich der menschlichen Wirklichkeit aus. Eltern Glück und elterliche Sorgen. Kinder, die aus der Familie ausbrechen und auf dem Weg in den Abgrund nicht aufzuhalten sind. Gottes Geschichte, die Menschen nicht allein lässt, wenn es ihnen übel geht und sie leiden an denen, die sie lieben.

Die altchristlichen Kirchen und die Kirchen des Ostens haben die Geheimnisse der Gottesmutter und der unvermengten Einheit Gottes und der Menschen in Person des Christus Jesus gegen vereinfachende Erklärungen und Formeln vehement verteidigt ohne sie aber auszudefinieren. Stattdessen haben sie die Geheimnisse in die Schönheit und Erhabenheit, den Reichtum und Glanz der Liturgie und der Ikonen gefasst. Die lateinische Kirchentradition hat die Geheimnisse und Wunder in weitestgehende Dogmen festgelegt und dem Zugriff der wissenschaftlichen Analyse und dem vordergründigen, platten, materialistischen und mechanistischen Weltbild entzogen. Das hat die Geheimnisse beschädigt und wegen ihrer Entfernung vom biblischen Zeugnis die Kirchenspaltung befördert. Doch scheint es derzeit ein vatikanisches Umdenken zu geben. Der Papst im Ruhestand, den viele für einen besonders streng dogmatischen Amtsträger gehalten haben, hat in seinem Jesusbuch zur Lehre von der Jungfrauengeburt geschrieben, dass man die ja nicht „ontologisch“ nehmen müsse. Sprich tatsächlich. Er ist auf die Wahrung des Geheimnisses bedacht und möchte die Schönheit des Wunders behalten. Der amtierende Papst firmiert in katholischen Kreisen inzwischen unter dem Slogan „Vom Gesetz zum Gesicht“ (*Paul Zulehner*). Die neueste und jetzt zum verbindlichen Gebrauch bestimmte deutschsprachige katholische Einheitsübersetzung formuliert den entscheidenden Satz der Prophezeiung: „Siehe, die Jungfrau **hat empfangen**, sie gebiert einen Sohn und wird ihm den Namen Immanuel geben.“ Und selbst die Wiedergabe des Zitates im Matthäusevangelium ist in der Einheitsübersetzung nach wie vor offen: „Siehe: Die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären...“ Das Aufbauschen der Mariendogmen und das Ausufern der volkstümlichen Jungfrauen-

anbetung haben die einfache Wahrheit der biblischen Botschaft nicht verdrängen können. Die Botschaft der göttlichen Geburt hat ihr wundervolles Geheimnis bewahrt.

Fehlten noch wir Evangelischen. Bemitleidenswert: „Ach, ihr Armen. Ihr habt ja die Maria nicht.“ - So ja nun nicht. Wir predigen ungebrochen die biblische Maria, der sich die anderen Kirchen wieder annähern. Nur scheint das bei uns etwas spröde und weniger geheimnisumwoben abzulaufen. Feministische Theologie, die besonders aufmerksam den biblischen Spuren der Mutter Jesu folgt, muss sich schnell einmal verdächtigen lassen, hinter die Reformation zurückzugehen und sich mit anderen Religionen zu vermischen. Dabei geht es nicht darum, in Maria die weibliche Seite Gottes zu entdecken. Im Gegenteil. Durch Maria erfährt Gott in der uns einzig greifbaren, seiner menschlichen Gestalt, eine unbestreitbare Männerrolle. Diese allerdings in Ermangelung einiger männertypischen Grobheiten. Aber wir Männer sind eh nicht alle so wie das männliche Klischee, genauso wenig wie alle Frauen einem Rollenbild entsprechen. Anmerkung: Zu der weiblichen Seite Gottes gibt gerade das Jesajabuch, dem die Immanuel-Botschaft innewohnt, einiges zu lesen.

Das Geheimnis der Gottesmutter steckt in dem normalen Weiblichen der Maria. Sie ist Eva wie alle Frauen, die im Gegensatz zu den Männern die Belastung von Schwangerschaft und Geburt tragen, und hat ihr sexuelles Verlangen. Sie will die Familie zusammenhalten und lässt den Sohn, der unbedingt einen anderen Weg gehen muss, in seiner schwersten Stunde nicht allein. Sie erkennt den Messias in ihrem Sohn wie alle anderen auch erst an dessen leerem Grab. Das alles hätte jeder anderen ebenso passieren können. Gott wählt sie zur Mutter seiner menschlichen Verkörperung ohne Extrabedingungen. Gottes Heilsgeschichte mit uns braucht keine Ausnahmeerscheinungen. Zacharias und Elisabeth teilen das Schicksal vieler kinderlosen Paare und erfahren spät, wie manch andere, das Kinderglück. Sie lassen daraufhin ihren Sohn in selbstverständlicher Dankbarkeit zum Gottgeweihten werden. Maria, die junge Braut des angehenden Baumeisters, wird schneller schwanger als die Karriere- und Familienplanung es vorgesehen hatte. Als Verfolgte und zugleich als Wirtschaftsflüchtlinge machen sie in Ägypten wie schon vor ihnen andere Israeliten ihr Glück und legen den Grundstock zum eigenen Betrieb nach der Rückkehr in die Heimat. Auch normal. Jede Facette des Weihnachtsgeheimnisses entfaltet die Gottesnähe.

Den liebenden, hingebungsvollen Gott, der uns so oft entzogen wird. Die kirchliche Praxis und die theologische Lehre heben Gott ab und verlieren ihn in den verborgenen Seiten. Sowenig Gott in der Vermenschlichung aufgeht und letztlich jedem menschlichen Gedankenspiel ausgeliefert ist, sowenig ist Gott wie er sich im biblischen Wort offenbart unzugänglich und weltfern, dass nicht einmal

sein Name ausgesprochen werden darf. Gott lässt sich nicht reduzieren auf eine Schöpfungskraft am Anfang aller Dinge wie eine Rechtsinstanz am Ende der Tage. So haben die meisten Menschen Gott verloren bzw. gleich gar nicht erst kennengelernt. Religiöse Bedürfnisse, die zu uns gehören wie die Sehnsucht nach Liebe und das Bestreben nach Selbstbestätigung, werden in einem Hintergrundgedanken (irgendeine Kraft, die mehr ist und mehr kann) und beim sporadischen Mitnaschen jeder beliebigen und gerade greifbaren religiösen Geste und Formel ausgelebt. Da habe ich sogar schon reformierte Stadtzentrumskirchen erlebt, die sich diesen Bedürfnissen anbieten, die Tore der leeren Kirche ständig offenhalten und am Eingang Kerzen anbieten einschließlich Sandkästen zum Einstecken der brennenden Kerzen. Der einst in seiner Angstmache die Kirchen füllende drohende Richter Gott ist längst in der säkularen Welt Standard für Untergangsideologien geworden. Wo früher Kirchen die Lust- und Genussfeindlichkeit propagierten, ist das jetzt verkappter Kern der Politik.

Von wegen wir hätten uns jetzt um die Welt unserer Enkel zu sorgen. Die schwedische Schülerin hat mit ihrem persönlichen Appell auf der Klimakonferenz in Katowice und mit dem Schulstreik im Sommer durchaus recht. Aber mir wäre lieber und ich fände es hilfreicher – auch für unsere Enkel – wir würden uns um unser eigenes Wohlergehen kümmern. Ich brauche kein Fleisch aus Massentierhaltung, das nebenbei die Böden für die Zukunft versaut, aber mich bereits mit den Antibiotika und Hormonen vergiftet, die diese Tierhaltung voraussetzt. Ich brauche keine Zukunftsrechnung über die Verbreitung des Plastikmülls in den Weltmeeren. Ich Sorge mich um den Fisch auf meinem Teller, weil der Mikroplastikanteil darin bereits meine Gesundheit berührt. Der Verweis auf die Zukunft lässt noch viel zu viel Ausreden und falsche Kompromisse zu. Unsere Betroffenheit ist der wahre Antrieb. Weder Verschieben der Betroffenheit noch Augen zu und durch, Ende gut – alles gut. Denn wenn es nicht gut ist, ist es auch noch nicht zu Ende.

Und weil es nicht gut ist, nicht so gut wie Gott es erschaffen und wie Gott es in neuer Erde und neuem Himmel verwirklichen wird, hat Gott sich direkt unter uns gemischt: Immanu-Ël. Gott ist zwischen Anfang und Ende bei uns. Lebendig und aktiv. Spricht uns an. Fordert uns heraus. Wenn wir es nicht zulassen, dass Gott aus der Gegenwart und Wirklichkeit verbannt und mit Angstszenarien vertrieben wird, dann könnten wir das heilsame Wirken Gottes auch wahrnehmen. Den Geheimnissen lässt sich nachspüren. Einfache Blickumkehr. Statistiken zu Weltgesundheit, Welternährung, Luftverbesserung, Renaturierung, Energiewende, Aufbruch in Afrika, Friedensgemeinschaft Europa und, und, und... Noch leichter der Blick auf die eigenen Lebensumstände. Das Gejammer findet auf denkbar hohem Niveau statt. Die schnell geweckten Ängste sind unserem allgemeinen Wohlstand

geschuldet. Wer viel hat, hat auch viel zu verlieren. Wer länger lebt, sorgt sich noch mehr um sein Leben, Gesundheit und Wohlergehen. Wer viel reisen kann, setzt sich nicht nur fremder Küche aus und wird an den begehrtesten Reisezielen halt nicht allein sein können. Blickumkehr.

Ich komme zu der Szene zwischen Ahas und Jesaja zurück, die mit historischer und geographischer Akribie festgehalten ist und genauso gut hier und jetzt stattfinden könnte. Der Kern der Botschaft und des offensichtlichen Geheimnisses ist das Eingeständnis, dass Gott sich um uns kümmert und sein Versprechen auf Schutz und Wohlergehen einhält. Ahas will das einfach nicht hören. In vorgeblicher Frömmigkeit verweigert er die Annahme eines göttlichen Beweises. „Man soll Gott nicht versuchen.“ Der aufgebrachte Jesaja klatscht ihm dennoch eins vor den Latz, noch dazu ein Zeichen, das nichts Wunderliches enthält, so banal wie alltäglich ist. Schau auf die Schwangere und denk an ihr Kind. Bis das entwöhnt ist, ist der Spuk vorbei, den dir die Kriegstreiber gerade anhängen. Eine bloße Zeitangabe von vielleicht 3 Jahren. Doch darin steckt das Geheimnis: Immanu-El. Glaub es einfach. Glaub es, dass Gott bei uns ist in aller Fürsorge und Zuwendung. Damit hat der Evangelist die Weihnachtsbotschaft auf den Punkt gebracht.

Maria hat den göttlichen Boten noch gefragt: „Wie soll das geschehen?“ Und Gabriël gibt die Antwort, die wir uns aneignen können: „Bei Gott ist kein Ding unmöglich.“

Amen.